

# Vorwort

Dieser Band vereinigt die Beiträge einer Tagung, die im Juni 2013 am Institut Wiener Kreis der Universität Wien stattgefunden hat. Ziel dieser Tagung ist es gewesen, die Rolle Diltheys als Wissenschaftsphilosoph vor dem Hintergrund der in den letzten Jahrzehnten in der Diltthey-Forschung erarbeiteten Befunde, die Diltthey tendenziell von dem Bild einer rein »kontinentalen« Philosophie der Hermeneutik des Lebens weg gerückt haben, zu beleuchten. So wurde er als Repräsentant der an allen Wissenschaften orientierten und interessierten und zumindest in einem bestimmten Sinn empiristisch eingestellten akademischen Philosophie in Deutschland im neunzehnten Jahrhundert ausgewiesen. Diltthey hat demnach weder eine strikte Dichotomie von Geistes- und Naturwissenschaften vertreten noch hat er die Hermeneutik oder die deskriptive Psychologie als Gegenprogramm zu den Naturwissenschaften verstanden. Sein Wissenschaftsverständnis war holistisch und einem umfassenden Erfahrungsbegriff verpflichtet, der – dies ein Motiv, das in zahlreichen Beiträgen dieses Bandes aufgegriffen wird – sich vom Erfahrungsbegriff des britischen und französischen Empirismus nur darin unterschieden hat, dass er zusätzlich zu der sinnlichen Erfahrung auch die höheren Regionen des Seelenlebens mit einbezogen hat, also das abstrakte Denken etwa.

Im ersten, von Helmut Johach verfassten Beitrag wird die Bedeutung der Sozialwissenschaften in Diltheys Auffassung von den Geisteswissenschaften entgegen einer einseitig auf die »sprachlich-literarischen Wissenschaften« beschränkten Lesart dieses Terminus hervorgehoben. Johach betont die kritische Haltung Diltheys gegenüber einer strikten Dichotomie zwischen Natur- und Geisteswissenschaften bzw. zwischen nomothetischen und idiographischen Wissenschaften, wie sie von der Südwestdeutschen Schule, aber auch von Max Weber vertreten wurde.

Hans-Ulrich Lessing arbeitet in seinem Beitrag die bis heute zu wenig beachtete Beziehung Diltheys zu den Schriften John Stuart

Mills heraus. Vor dem Hintergrund einer Diskussion des für Dilthey bedeutsamen sechsten Buches von Mills *Logik* verweist Lessing auf Diltheys zutiefst ambivalentes Verhältnis zu den Arbeiten Mills, deren empirische Einstellung er bei gleichzeitiger vollständiger Ablehnung des auf Sinnesdaten gestützten Reduktionismus britischer und französischer Empiristen teilt.

Der Beziehung Diltheys zu den Naturwissenschaften seiner Zeit geht Helmut Pulte in seinem Beitrag nach. Dabei stützt er sich vor allem auf den frühen *Grundriß der Logik und des Systems der philosophischen Wissenschaften* von 1865 sowie die *Einleitung in die Geisteswissenschaften* und ihre Vorarbeiten, wobei er insbesondere die Frage zu klären sucht, welches Bild Dilthey von den zeitgenössischen Naturwissenschaften besaß und wie es seine frühe Konstitution der Geisteswissenschaften beeinflusst hat. Dabei kann er zeigen, dass Diltheys Projekt einer Grundlegung der Geisteswissenschaften durch eine »Halbherzigkeit« in Bezug auf Kant geprägt ist: einerseits kritisiert Dilthey zwar Kants Intellektualismus und insbesondere seine Zeittheorie, löst sich aber in seinem Verständnis der Naturwissenschaften letztlich nicht von Kant.

Im Beitrag von Christian Damböck wird Diltheys empirische Auffassung von Philosophie der apriorischen Konzeption Hermann Cohens gegenüber gestellt und als komplementär zu dieser bestimmt. Im Unterschied zu der in vielen Belangen inkompatiblen Südwestdeutschen Schule konvergierte Diltheys Philosophie mit den Grundsätzen der Marburger Schule und Cohens im Besonderen. Damböck bestimmt die epistemischen Ideale von Dilthey und Cohen als wechselseitig aufeinander angewiesen: um das »Faktum der Kultur«, mit Cohen, a priori hinsichtlich seiner »Ursprünge« analysieren zu können, müssen wir uns dieses zunächst historisch, im Sinne von Diltheys geisteswissenschaftlicher Philosophie, aneignen.

In Gottfried Gabriels Beitrag wird die Rolle beleuchtet, die Dilthey für die Philosophie Rudolf Carnaps gespielt hat, und es wird ein Vergleich grundlegender Positionen dieser beiden Philosophen geliefert. Gabriel betont die Bedeutung der Dilthey-Schule – vermittelt durch Herman Nohl, bei dem Carnap studiert hat, sowie Wilhelm Flitner, mit dem Carnap eine lebenslange Freundschaft verbunden hat – für den jungen Carnap. Spuren von Diltheys Lebensphilosophie finden sich in Carnaps *Der logische Aufbau der Welt* ebenso wie in seinen metaphysikkritischen Schriften. Überdies verweist Gabriel auf

Konvergenzen zwischen der kritischen Einschätzung des Realismusproblems durch Dilthey und Carnap.

Kurt Walter Zeidler liefert in seinem Beitrag eine auf die Biografie Ernst Bratuscheks und die *Logischen Untersuchungen* gestützte Diskussion der Philosophie Adolf Trendelenburgs und verweist auf die Bedeutung Trendelenburgs als Lehrer von Cohen und Dilthey.

In Jos de Muls Beitrag wird die Aktualität Diltheys in heutigen Debatten anhand einer Diskussion der philosophischen Probleme der Biosemantik betont. Die Debatten in diesem Feld könnten, wie de Mul hervorhebt, von einer Orientierung an Diltheys Hermeneutik des Lebens profitieren, und zwar vor allem deshalb, weil Diltheys Philosophiekonzeption durchgängig an den Naturwissenschaften orientiert gewesen ist und somit eine mit den Naturwissenschaften kompatible Spielart der Hermeneutik geliefert hat.

Sebastian Luft beginnt seinen Beitrag mit einer Präsentation der Windelbandschen Unterscheidung zwischen idiografischen und nomothetischen Wissenschaften als indirekte Kritik an Dilthey. Diltheys Antwort in seiner zweiten Psychologieabhandlung wird von Luft als überzeugende Widerlegung des strikt dichotomischen Standpunktes der Südwestdeutschen Schule aufgefasst. Am Ende seines Beitrages geht Luft auf die Frage des Relativismus bei Dilthey ein und rekonstruiert diesen als Antinaturalismus, den er »mit Cassirer weiter zu denken« empfiehlt.

In Ernst Wolfgang Orths Beitrag wird eine Gegenüberstellung der Wissenschaftskonzeptionen Cassirers und Diltheys vorgenommen, in deren Zentrum das am Kulturbegriff festzumachende Philosophieverständnis dieser beiden Autoren steht. Dilthey und Cassirer heben sich von Kant durch ihrem umfassenden Erfahrungsbegriff ab, in dem die Zielsetzungen von Cassirers »Philosophie der symbolischen Formen« und Diltheys »Kritik der historischen Vernunft«, wie Orth betont, konvergieren.

Auch Rudolf A. Makkreel stellt in seinem Beitrag die Philosophien von Dilthey und Cassirer gegenüber, allerdings anhand der konkreten Fallstudie des Sprachverständnisses dieser beider Autoren. Ausgehend von einer Darstellung der »symbolischen Formen« Sprache und Mythos bei Cassirer, geht Makkreel anhand der Fragmente zum sechsten Buch der *Einleitung* und der einschlägigen Passagen im *Aufbau* detailliert auf Diltheys Sprachverständnis ein. Makkreel arbeitet dabei die Unterschiede zwischen Cassirers »synthetischem« und Diltheys »historischem« Ansatz heraus.

Im letzten Beitrag präsentiert Gudrun Kühne-Bertram eine umfassende Literaturstudie zum Verhältnis von Natur- und Geisteswissenschaften, das Dilthey, wie Kühne-Bertram klarstellt, nicht dichotomisch gesehen hat, sondern im Sinne einer komplementären Einheit. Kühne-Bertram liefert eine Vielzahl von Belegen für diese These, die sich sowohl aus den publizierten Schriften Diltheys als auch und vor allem aus den nachgelassenen Manuskripten erschließen lassen, die in den Bänden XVI bis XXVI der *Gesammelten Schriften* dokumentiert sind.

Die Beiträge werden hier in derselben Reihenfolge abgedruckt, in der sie im Rahmen der Wiener Tagung gehalten worden sind. Gudrun Kühne-Bertram, die an der Wiener Tagung nicht teilnehmen konnte, hat ihren Beitrag freundlicherweise für die Drucklegung nachgeliefert.

Die Tagung war als Teil des vom FWF finanzierten Forschungsprojekts P24615 »Wilhelm Dilthey und Rudolf Carnap. Eine historisch-systematische Studie« konzipiert. Wir danken der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien für die großzügige Finanzierung der Tagung. Weiters danken wir der Dekanin Univ. Prof. Elisabeth Nemeth und dem Leiter des Instituts Wiener Kreis Univ. Prof. Friedrich Stadler, ohne deren Unterstützung diese Tagung nicht möglich gewesen wäre. Schließlich bedanken wir uns bei Mag. Sabine Koch für die Hilfe bei der Organisation und die freundliche Betreuung der Teilnehmer vor Ort.

Die Drucklegung dieses Bandes wurde durch einen Druckkostenzuschuss des FWF (Publikation PUB 291-V24) ermöglicht. Der Band erscheint außerdem Online als frei zugängliches pdf. Unser Dank gilt Lukas Trabert und Florian Schoop vom Alber-Verlag für die freundliche Unterstützung sowie Lois Rendl für das ebenso präzise wie ausführliche Lektorat des Bandes.

Die Herausgeber